



Sehr geehrte User unserer Website,
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als die Bombe platzte, dass 37 000 Mailadressen österreichischer Lehrkräfte auf einem rumänischen Server gelandet seien, dachte ich an die „SPAM-Mafia“. War das BIFIE oder das BMUKK gehackt worden, um an Mailadressen für Phishing-Attacken und andere Betrügereien zu gelangen?

Nicht ins Bild passte, dass kurz nach Platzen der medialen Bombe aus dem BIFIE zu vernehmen war, dass der Server in Rumänien abgedreht und die dort befindlichen Daten vorher gelöscht worden seien. Man hat im Lauf der Jahre vom BIFIE einiges erlebt, aber Connections zu rumänischen Hackerkreisen? Diesen Gedanken verwarf ich sofort.

Die Fantasie des Kärntner LSR-Präsidenten Rudolf Altersberger ging offensichtlich noch weiter: „Wenn sogar Angela Merkel abgehört wird.“ Es beruhigte ihn aber die Tatsache, dass es ohnehin nur um persönliche Daten von LehrerInnen ging: „Schlimmer wäre es, wenn bekannt würde, dass ein Schüler Förderbedarf hat oder beim Schulpsychologen war.“¹

Nicht die „SPAM-Mafia“, nicht die NSA, sondern ein Austriacum: Die Daten sind nicht von einem schlecht gesicherten Server nach Rumänien abgesaugt worden. Sie lagen mit voller Absicht und Wissen aller Beteiligten dort! Hat das BIFIE - sonst lagen gerade für kostensparendes Agieren berühmt - eine rumänische Firma als Billigbieterin einer EU-weiten Ausschreibung beauftragt? Nein, die „Spur führt zu Kapsch-Tochterunternehmen“.²

Der österreichischen Kapsch BusinessCom AG gelang es, den Auftrag für die Verarbeitung vertraulicher BIFIE-Daten an Land zu ziehen. Gesamtschulfreundliche Äußerungen des Herrn Georg Kapsch, seines Zeichens nicht nur Chef des Großunternehmens, sondern auch Präsident der Industriellenvereinigung, stehen damit natürlich nicht in Konnex.

Konkret ist der Auftrag an eine rumänische Tochterfirma des Kapsch-Imperiums ergangen. Die Untersuchungen der jetzt eingeschalteten Staatsanwaltschaft werden ja unter anderem auch ans Tageslicht bringen, welche Rechnung dem BIFIE,

also dem Steuerzahler, dafür gelegt wurde. Rumänische Stundenlöhne betragen nur einen Bruchteil der österreichischen. Der enorme Preisvorteil gegenüber österreichischen Firmen sollte, so will man im Moment hoffen, dem BIFIE und damit dem österreichischen Steuerzahler zugutegekommen sein.

Der mit Kapsch geschlossene Vertrag hat offensichtlich nicht einmal ausgeschlossen, dass die rumänische Kapsch-Tochter den Auftrag und sensible Daten von österreichischen SchülerInnen und LehrerInnen einem - wohl noch billiger arbeitenden - rumänischen Subunternehmen anvertraut. So viel ist dem BMUKK und dem BIFIE der Schutz unserer Daten also wert.

Nach Platzen der Bombe bewies die Ministerin, wie weit sie von der Schulwirklichkeit entfernt ist. Über ein Jahr habe das BIFIE noch Zeit, die Datensicherheit für die Zentralmatura herzustellen, behauptete sie kühn. Sie weiß offensichtlich nicht einmal, dass die Englisch-Zentralmatura im Schulversuch schon heuer für nahezu alle Gymnasien über das BIFIE (und uns bisher noch nicht bekannte Subunternehmen) abgewickelt wird.

Wäre BM Heinisch-Hosek in Deutschland Ministerin, würde ihr seitens der Regierungschefin erklärt, was politische Verantwortung bedeutet. Doch Werner Faymann betont: „Ich stehe voll hinter meiner Ministerin.“³ Vielleicht geht er ja auch mit seiner Ministerin ...

Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU

¹ Zit. n. Kleine Zeitung vom 27. Februar 2014.
² Manuel Reinartz, Julia Neuhauser und Christoph Schwarz, Datenleck: Schultests ausgesetzt - Spur führt zu Kapsch-Tochterunternehmen. In: Presse online vom 26. Februar 2014.
³ Zit. n. Datenkandal: Jetzt wackelt auch Start der Zentralmatura. In: Kronen Zeitung vom 28. Februar 2014.

Die Woche im Medienspiegel der



Finnische Zustände:

„Wir haben in manchen Regionen einen Migrantenanteil von 30, 40 bis 60 Prozent. In Finnland liegt er bei zwei Prozent. Das skandinavische Land hat auch sonst paradiesische Schulzustände: 18 Schüler pro Klasse; Förderlehrer, die sich um die drei schwächsten Schüler kümmern; Gesundheitstrainer, Psychologen etc. Das hätte ich bei uns auch gerne.“

Josef Kraus,
Präsident des Deutschen Lehrerverbands,
Kurier online am 21. November 2013

Was man in Finnland unter „innerer Differenzierung“ versteht:

„Während man in Österreich als Lehrer sowieso nur mehr Zeit für die absoluten Härtefälle hat, gibt es für Schüler mit Lernschwierigkeiten in Finnland eigene Klassen. In diesen Klassen werden sie von einem Förderlehrer unterrichtet, allerdings nur solange die jeweiligen Schwierigkeiten bestehen.“

Der Standard online am 24. Mai 2013

Kreisky rotiert im Grab:

„Als die Sozialdemokratie in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts erkannte, dass zu wenige Kinder aus einfachen Verhältnissen ins Gymnasium kamen, reagierte man mit einer Bildungsoffensive. [...] Die heutige Sozialdemokratie reagiert auf die gleiche Herausforderung damit, dass sie einen Kampf gegen jenen Schultyp führt, der nachweislich bei jeder Testung die besten Ergebnisse erbringt.“

HR Mag. Wilhelm Zillner,
Sprecher der AHS-DirektorInnen Österreichs,
Der Standard vom 5. Februar 2014

Unterschiedliche Bedürfnisse:

„Von offenen, flexiblen, individualisierten Lernformen in heterogenen Klassen profitieren oft besonders aufgeweckte Schüler, die viel Vorwissen besitzen. Diejenigen aber, die weniger mitbringen, brauchen eher klare Strukturen und klare Vorgaben sowie viel Zeit zum Üben der grundlegenden Kenntnisse.“

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Trautwein,
Südwest Presse online am 24. Juli 2013

„Fortschritt“ ohne Rücksicht auf sozial Schwächere:

„Nahezu alles, was die moderne Schulpädagogik für fortschrittlich hält, benachteiligt die Kinder aus bildungsfernem Milieu. Gerade das sozial benachteiligte Kind bedarf, um sich aus diesem Status zu befreien, eines geradezu altmodischen, direkt angeleiteten, aber auch geduldigen und ermutigenden Unterrichts.“

Univ.-Prof. Dr. Hermann Giesecke, „Warum die Schule soziale Ungleichheiten verstärkt“ in „Neue Sammlung“, 2/2003, Seite 254

Ideologische Manipulationen beenden!

„In der Schulpolitik der letzten Jahre sind in allen Ländern grundsätzliche Weichenstellungen erfolgt, denn alle Parteien unterlagen – mal mehr und mal weniger – den schulpolitischen Modetrends und -gags, den ideologischen Manipulationen.“

Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Wünschel,
„Profil“ (Zeitung des dphv) 3/2013, Seite 23

Keine Bildungspolitik der „Marktschreier“:

„Bildung sollte zukunftsorientiert sein und nicht den Fehler begehen, auf Vielfalt zu verzichten. Und ein Teil dieser Vielfalt sind unsere achtjährigen Gymnasien.“

Mag. Michaela Germann,
Vorarlberger Nachrichten vom 28. Jänner 2014

Diese und viele weitere Zitate auf www.oepu.at